

Lendenbraten und Lampions

Vom Einweihungsfest der „Sommerschen Villa“ im Jahre 1904 in einem Brief berichtet / Bauern feierten ausgelassen mit

WATZENBORN-STEINBERG (red). Es gab sie schon seit 1873, die Bahnlinie Gießen-Hungen mit der Haltestelle „Schiffenberg“, die noch weit weg lag von der damaligen Gemeinde Watzenborn-Steinberg. Die andere Seite der Haltestelle mit dem heutigen Wohngebiet „Petersweiher“ wurde als Gemarkung Schiffenberg überwiegend von Bauern aus Watzenborn-Steinberg landwirtschaftlich genutzt, wobei die Mithilfe der Kinder bei der Feldarbeit gang und gäbe war. Dadurch haben noch viele ältere Mitbürger Erinnerungen aus ihrer Kindheit an die „Sommersche Villa“ oder an das später aufgrund des Verfalls als „Hexenhäuschen“ bezeichnete Gebäude.

Vom Tag der Einweihung am 1. August 1904 berichtet die Frau von Prof. Friedrich Zacharias Schwally in einem Brief an ihre Mutter, der in Auszügen als Abschrift dem Ortsverein Watzenborn-Steinberg der Heimatvereinigung Schiffenberg vorliegt. Es sind interessante Schilderungen über diese Einweihung mit geladenen Gästen vornehmlich aus Gießen, für die die Watzenborn-Steinberger wahrscheinlich aus Neugierde die Feldarbeit unterbrachen und zunächst als Zaungäste, später als Gäste das Geschehen verfolgten.

Hier ein paar Passagen:

Gießen, den 1. August 1904. Liebe Mama!.....Frau Sommer war in vollster Tätigkeit. Frau Heller war da....

30 Pfund Lendenbraten wurden gebracht, 20 Pfund Schinken gekocht für das Waldhüttenfest. Frau Sommer zeigte mir die Liste der eingeladenen 80 Personen, dabei natürlich viel Jugend. [...] Nach Tisch mußten wir uns sehr bald anziehen, nahmen den Omnibus und kamen richtig für den 5 Uhr Zug zur Bahn, wo sich die meisten der Sommer'schen Gäste befanden. Man fährt 10 Minuten bis zur Station Schiffenberg. Das Sommer'sche Häuschen liegt 5 Minuten von der Bahn am Waldrand auf der Höhe, der Weg dahin war schwarz von Menschen. Die waren zu Hunderten [...] zusammengeströmt und sahen aus der Entfernung zu. [...] Sommer und Frau bewill-



Einen Einblick in die städtische Kleidung dieser Zeit vermittelt das Bild anlässlich der Einweihung des Barbarensteins am Limes in Watzenborn-Steinberg 1912, den sich Robert Sommer als Gedenkstein setzte.

Foto:Universitätsarchiv Gießen Nachlass Sommer Bd 42

kommen die Gäste am Tor. 5 Dorfmusikanten auf einer hohen Estrade sitzend spielten, ein Tanzboden, ein richtiger Brettertanzboden stand auf der Wiese im Wald. Dicht hinter der Hütte waren gedeckte Tische aufgeschlagen. Zunächst wurde die Hütte betrachtet. [...] Nachdem alles bewundert, setzt man sich im Wald an die Tische. Brezeln, Bier, Limonade und Selterswasser werden gereicht. Die Bauern rückten indessen immer näher auf die Gesellschaft los. Die Musik verführte sie. Auf den Tanzboden getrauten sie sich nicht gleich. So tanzten sie auf der Wiese. Später erlaubte Sommer einer Gemeinde nach der anderen einen Tanz auf dem Tanzboden. [...] Die 30 Pfund kalten Lendenbraten, Schinken,

Kartoffeln und Salat wurden serviert.

Eine Wirtin aus Hausen hatte einiges übernommen, parierte aber nicht, war hessisch dickköpfig. Frau Sommer hatte viel Mühe und viel heimlich verschluckten Ärger. Aber schließlich ging doch alles ganz gut.

Die Musik spielte unverdrossen. Es wurde viel getanzt. [...] Als es anfang dunkel zu werden, wurden die Lampions angesteckt. Die Fenster und die Veranda mit bunten Lämpchen illuminiert und auf den hohen Steinpfählen der Umzäunung brennende Pechbecken hingestellt. Ein Förster und sein Sohn hatten an den verschiedensten Punkten der Wiese bengalisches Feuer angesteckt. [...] Sommer brachte dann ein Hoch auf die Bauern

(die ja Zaungäste waren) aus und hielt eine kleine Ansprache. Die Bauernmädchen sangen zum Dank a capella irgend ein Lied. Gar nicht so übel [...] Dann bliesen die Musiker einen Tusch und ein hundertstimmiges Hoch auf Sommer wurde ausgebracht.

Das war alles sehr schön und gut, aber was die Bauern alles gestohlen haben, das ließ sich nicht überblicken. 150 Lampions waren da und wenn Sommers noch 50 haben, soll's mich wundern.

Die Kisten mit Cigarren kamen wie durch Wunder weg. Die Bauern haben sich's zunutze gemacht. Aber das tat schließlich nichts. Durch diese Bauern (400 waren es mindestens) erhielt das Fest einen ganz besonderen Anstrich. [...]